

Arbeiter- und Soldatenräte in Flensburg
 Einweihung des Hindenburgdamms
 Ernst Barlach
 NSDAP in Lübeck
 Presse nach 1945
 Landwirtschaft und Schwerindustrie seit 1960
 Suburbanisierung im südlichen Schleswig-Holstein
 60 Jahre Universität Flensburg
 Kurt Hamer und sein „Modell Nordfriesland“
 Knochenhaueraufstand in Lübeck

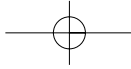


DEMOKRATISCHE GESCHICHTE

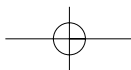
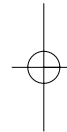
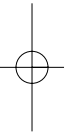
18

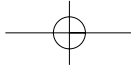


DEMOKRATISCHE
 GESCHICHTE 18



Demokratische Geschichte 18

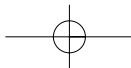
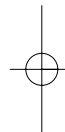
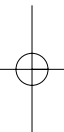




Gesellschaft für Politik und Bildung Schleswig-Holstein e.V.

Veröffentlichung des Beirats für Geschichte

Herausgegeben von
Robert Bohn
Uwe Danker
Manfred Jessen-Klingenberg
Sebastian Lehmann
Astrid Schwabe



**DEMOKRATISCHE
GESCHICHTE**

**JAHRBUCH FÜR
SCHLESWIG-HOLSTEIN**

18

Schleswig-Holsteinischer Geschichtsverlag
Malente 2007

Titelbild:

„Land im Aufbau“: Titelbild des Berichts der Landesregierung Schleswig-Holstein für die Jahre 1950-1954.

Umschlagrückseite:

Ein Zug fährt am 1. Juni 1927 auf dem neu erbauten Hindenburgdamm nach Sylt und bringt den Reichspräsidenten zur Einweihungsfeier des nach ihm benannten Damms, der von nun an die Nordseeinsel mit dem Festland verbindet.

(Foto: Ferdinand Pförtner, Westerland)

Impressum:

© 2007 by Schleswig-Holsteinischer Geschichtsverlag / Gesellschaft für Politik und Bildung e.V., Schweizer Straße 58, 23714 Malente
Buchgestaltung und Herstellung: Michael Plata, Horst in Holstein

ISBN 3-933 862-39-6

6 Editorial*Christopher Andresen:***9 Arbeiter- und Soldatenräte in Flensburg 1918/19***Florian Ahmer, Sebastian Lehmann:***44 Der Hindenburgdamm: Sylt feiert seine Anbindung an das Festland.**

Eine Fotodokumentation

*Isabell Kasztelan, Helen Kieseewetter:***103 Ernst Barlach***Sebastian Lehmann:***131 „...Schleswig-Holstein stammverwandt, lebe wohl Friedrich Hildebrandt...“**

Die NSDAP in Lübeck

*Markus Oddey:***151 Lizenzen, Entnazifizierung und Konzentration**

Die Presse in Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus nach 1945

*Uwe Danker:***166 Landwirtschaft und Schwerindustrie Schleswig-Holsteins seit 1960:**

Schlaglichter auf sektoralen Strukturwandel

*Meik Woyke:***217 Mehr als nur „Schlafzimmer von Hamburg“**

Suburbanisierung und struktureller Wandel im südlichen Schleswig-Holstein seit 1945

*Michael Ruck:***255 60 Jahre Universität Flensburg 1946-2006**

Verwissenschaftlichung – Diversifizierung – Expansion

*Reimer Kay Holander:***267 Kurt Hamer und sein „Modell Nordfriesland“**

Zu zwei Dokumentationen

Didaktisches Forum:*Eva Nowotny:***281 Rollenspiele zum Knochenhaueraufstand in Lübeck 1380**

Über die Möglichkeit, Fremdverstehen durch perspektivisches Lernen zu fördern

311 Autorinnen und Autoren

Editorial

Der Schwerpunkt dieses Jahrbuches liegt auf den wirtschaftlichen Veränderungen der 1950er bis 70er Jahre mit ihren gesellschaftlichen Auswirkungen. „Land im Aufbau“ – so lautet der beschwörende Titel des Rechenschaftsberichts der schleswig-holsteinischen Landesregierung unter Friedrich Wilhelm Lübke (1950-1954) in den ersten Jahren des bundesdeutschen Wirtschaftswunders“. Der Beitrag von Uwe Danker über „Landwirtschaft und Schwerindustrie Schleswig-Holsteins seit 1960: Schlaglichter auf sektoralen Strukturwandel“ nimmt diesen Titel auf und untersucht den in den darauf folgenden Jahrzehnten einsetzenden „doppelten Strukturwandel“ in den beiden Sektoren, die die Wirtschaft und Gesellschaft Schleswig-Holsteins nachhaltig prägten. Im Mittelpunkt stehen neben den ökonomischen Aspekten insbesondere die tatsächlichen und die wahrgenommenen Auswirkungen der damit einhergehenden gesellschaftlichen Wandlungsprozesse. Bei dem Beitrag handelt es sich nicht allein um eine umfassende Bestandsaufnahme des geschichtswissenschaftlichen Erkenntnisstandes in Schleswig-Holstein. Eingebettet in den bundesweiten Vergleich und mit mehr als einem Blick auf die Forschung in anderen Regionen setzt der Beitrag programmatische Schwerpunkte für die zukünftige Erforschung der schleswig-holsteinischen Zeit- und Regionalgeschichte.

Ein signifikantes Erscheinungsbild des Veränderungsprozesses war die schon in den 1950er Jahren einsetzende Suburbanisierung. Wie im Beitrag von Meik Woyke am Beispiel Hamburgs und des angrenzenden holsteinischen Umlands gezeigt wird, führte die Ausbreitung von Städten über die jeweiligen administrativen Grenzen hinaus zur Urbanisierung stadtnaher, vormals agrarisch strukturierter Gebiete. Infolgedessen veränderte sich das Leben dort seitdem nachhaltig. Der von der Mittelschicht, die in starkem Maße vom „Wirtschaftswunder“ und der Erweiterung des Sozialstaats profitierte, angeführte „Zug ins Grüne“ spiegelte die gestiegenen Ansprüche an Wohnlage, -fläche und -komfort und wurde von strukturpolitischen Maßnahmen befördert. Neben dem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrssystems wirkte die zunehmende Automobilisierung gleichsam als Motor der Suburbanisierung. Gemeinsam mit Hamburg, das als Kernstadt nach wie vor wichtige Funktionen übernahm, erlebten die suburbanen Gemeinden einen enormen Modernisierungsschub.

2006 konnte die Universität Flensburg auf 60 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Den Titel Universität führt sie allerdings erst seit der Jahrtausendwende, doch gibt es eine bis in die Anfänge zurückreichende institutionelle Kontinuität dieser Bildungseinrichtung, die am 21. März 1946 auf Anordnung der britischen Besatzungsmacht als Pädagogische Hochschule Flensburg in den Räumlichkeiten der Marineschule Mürwik eröffnet wurde. Michael Ruck schildert in seinem Beitrag die Entstehung der PH im Kontext der bildungspolitischen Absichten der britischen Besatzungsmacht und des Bedarfs des entstehenden Bundeslandes an jungen und „unbelasteten“ Lehrern. Unter den Begriffen Verwissenschaftlichung und

Expansion mit insbesondere seit den 1970er Jahren stetiger Verbreiterung des Lehr- und Forschungsangebotes werden die weiteren Entwicklungsstadien bis in die Gegenwart dargestellt.

Mit dem Wiederaufbau der Presse nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt sich der Beitrag von Markus Oddey. Ab 1946 entstanden in Schleswig-Holstein wieder Zeitungen in deutscher Regie. Diese „Lizenzpresse“ wurde von der britischen Besatzungsregierung nach Parteiproporz genehmigt. Zwar sollten sämtliche Verleger und Redakteure aus der NS-Zeit ausgeschaltet bleiben, doch im Zuge der Entnazifizierungsverfahren gelang den meisten NS-Belasteten die Reintegration in die Presselandschaft. Infolge dieser Entwicklung waren bereits im März 1950 knapp 75% des Medienpersonals aus dem Jahr 1933 wieder rehabilitiert. Eine oft ungebrochene Verwurzelung im lokalen Milieu, unzureichende Kontrollmöglichkeiten der Entnazifizierungsverfahren und eine in weiten Teilen der Gesellschaft verbreitete Schlussstrichmentalität halfen ihnen dabei. Personelle Kontinuitäten konnten aber einen Strukturwandel des regionalen Pressemarktes nicht verhindern. Der Konkurrenzkampf nach den Gesetzen des freien Marktes entwickelte sich nach 1950 zu einem Verdrängungswettbewerb.

Der Beitrag von Christopher Andresen nimmt sich eines spannenden, von der Geschichtsforschung bisher stiefmütterlich behandelten Kapitels schleswig-holsteinischer Revolutionsgeschichte an. Die Aufmerksamkeit für die revolutionären Ereignisse Anfang November 1918 war stets stark auf Kiel und Berlin gerichtet, obwohl es in Flensburg schon seit dem 5. November 1918 einen Soldatenrat und seit dem 7. November einen vereinigten Arbeiter- und Soldatenrat gab, dem es früher als den Revolutionären in der Reichshauptstadt gelang, sowohl die militärische als auch die politische Gewalt zu übernehmen. Andresen weist diesen Ereignissen im Kontext der für die deutsche Geschichte bedeutenderen Vorgänge in Kiel ihren historischen Platz zu und geht dabei auch der Frage nach, welchen Stellenwert „ihre“ Revolution in der Erinnerungskultur der Flensburger zu verschiedenen Zeiten gehabt hat.

Mit innerparteilichen Verwicklungen in der Lübecker NSDAP beschäftigt sich Sebastian Lehmann. Besonderes Augenmerk legt er auf das alles andere als harmonische Verhältnis zu dem mecklenburgischen NSDAP-Gauleiter Friedrich Hildebrandt und auf die Eingliederung Lübecks 1937 in die preußische Provinz Schleswig-Holstein. Er weist die Herausbildung einer regelrechten lokalen Kreis-Clique in der NSDAP nach und rekonstruiert ihre Manöver gegen den auch für die Hansestadt zuständigen mecklenburgischen Parteiführer. Auf diese Weise entsteht das Bild einer hochgradig intriganten lokalen Machtelite, das die Eingliederung Lübecks und die Entmachtung Hildebrandts in einem neuen Licht erscheinen lässt.

Ernst Barlach war in den Augen der Nationalsozialisten nicht „nur“ ein „entarteter“ Künstler wie viele andere, sondern er war sogar derjenige, an dem sich der weltanschaulich begründete Fanatismus des Regimes in Sachen Kunst ganz spezifisch entzündete. Der

Für Beiträge, Hinweise auf Beiträge oder Themen, die sich für DG anbieten, und kritische Anmerkungen sind die Herausgeber dankbar. Zuschriften erbitten wir an die Anschrift der Redaktion:

Beirat für Geschichte
Redaktion DG
Schweizer Straße 58
23714 Malente

Beitrag von Isabell Kasztelan und Helen Kiewewetter setzt sich mit dieser besonderen Rolle des Künstlers Ernst Barlach in der nationalsozialistischen Kunst- und Kulturpolitik auseinander und konzentriert sich dabei, ausgehend von Barlachs Biographie, auf seinen künstlerischen Werdegang und die Charakterisierung seines Werkes, vor allem auf Barlachs Tätigkeit als Bildhauer. Denn diese war in besonderem Maße für seine Verfolgung ausschlaggebend.

Historische Festzüge anlässlich bedeutsamer Ereignisse und Jubiläen gehörten in den 1920er Jahren eigentlich schon zu den Relikten vergangener Tage bürgerlicher Selbstverständlichkeit. Einen solchen Festzug anlässlich der Einweihung des „Hindenburgdamms“ zwischen Sylt und dem Festland vor 80 Jahren dokumentiert die von Florian Ahmer und Sebastian Lehmann mit einer Einleitung und einem Kommentar versehene Fotostrecke.

Kurt Hamers Wirken als Minderheitenpolitiker ist in den vergangenen Jahren – auch prominent durch Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte – mehrfach gewürdigt worden. In diesem Jahrbuch stellt Reimer Kay Holander „Kurt Hamer und sein „Modell Nordfriesland“ vor, wie es in einem der letzten Texte Hamers deutlich und greifbar hervortritt. Versehen ist der Beitrag mit einer Einleitung von Manfred Jessen-Klingenberg.

Fördert der Einsatz von Rollenspielen im Geschichtsunterricht die Fähigkeit von Schülerinnen und Schülern zum Verständnis fremder historischer Lebenswelten, indem die Lernenden durch diese Methode aufgefordert sind, die Perspektive der damaligen Akteure einzunehmen? Wie verändern sich Wahrnehmung und Beurteilung der historischen Akteure durch die Lernenden nach dem Ablauf eines Rollenspiels? Diesen spannenden Fragen geht Eva Nowotny anhand einer mit einer siebten Realschulklasse in Sartrup durchgeführten Unterrichtseinheit zum Knochenhaueraufstand in Lübeck (1380) im „Didaktischen Forum“ nach.

In eigener Sache gibt es zu vermelden, dass sich die Riege der Redaktionsmitglieder erweitert hat: Neu hinzugekommen ist mit diesem Jahrbuch Robert Bohn.